Going public – Positionierungsprozesse Jugendlicher in öffentlichen Zwischenräumen

Yağmur Mengilli, Andreas Walther

Zusammenfassung

Jugendliche bewegen sich in und durch öffentliche Räume auf der Suche nach Zugehörigkeit, Anerkennung und Identität. Dabei verhandeln sie ihre Positionierung zwischen Selbstinszenierung, gesellschaftlichen Erwartungen und strukturellen Begrenzungen. Dieser Beitrag untersucht die Fremd- und Selbstpositionierung Jugendlicher in öffentlichen Räumen sowie deren Bedeutung für Prozesse der Identifizierung und Subjektivierung. Dabei liegt der Fokus auf den Zwischenräumen durch die sich Jugendliche im Zuge ihrer Lebensbewältigung bewegen. Anhand der Fallanalysen von Yennifer, die gezielt nach sicheren Anerkennungsräumen mit klaren Strukturen sucht, und Jonathan, der Freiheit durch Bewegung im öffentlichen Raum gewinnt, werden unterschiedliche Strategien der Positionierung analysiert. Die Rekonstruktion ihrer Bewegungen zeigt, dass auch die öffentlichen Räume durch die sich Jugendliche scheinbar ‚nur‘ bewegen, Orte des Austauschs und der Aushandlung von Zugehörigkeit und Differenz sind. Abschließend reflektiert der Beitrag die Implikationen dieser Positionierungsprozesse für die Jugendforschung.

Schlagwörter: Positionierungen, Jugendkultur, öffentlicher Raum, Jugendforschung, going public, lernen

Going public – processes of young people's positioning in liminal public spaces

Abstract

Young people move in and through public spaces in search of belonging, recognition, and identity. In doing so, they negotiate their positioning between self-presentation, social expectations, and structural constraints. This article explores how young people are positioned and position themselves in public spaces and how these spaces shape processes of identification and subjectivation. The focus lies on those public spaces through which young people move in the course of coping with their everyday lives. Drawing on biographical interviews with Yennifer, who seeks structured spaces of recognition, and Jonathan, whose movement in public spaces expresses the desire for freedom, the article reconstructs contrasting strategies of spatial positioning. Also those public spaces through which young people ‘only’ move emerge as sites of interaction and of negotiating belonging and difference. The article concludes by discussing the implications of these positioning processes for youth research.

Keywords: positioning, youth culture, public space, youth studies, going public, learning

Einleitung

Jugend wird gemeinhin als Lebensphase der Sozialisation und Identitätssuche bzw. Identitätsbildung verstanden. Im Gegensatz zu linearen, an der Möglichkeit eines Erreichens einer stabilen Identität orientierten (z. B. entwicklungspsychologischen) Vorstellungen, gehen neuere Ansätze von interaktiven, relationalen und nie abgeschlossenen Herstellungsprozessen im Sinne eines ‚doing youth‘ aus (Grundmann, 2020a). Jugendliche werden als nicht mehr Kinder, aber noch nicht Erwachsene adressiert, nehmen sich gegenseitig sowie sich selbst wahr, inszenieren sich und grenzen sich dabei voneinander ab. Diese Prozesse der Positionierung im Aufwachsen sind sozialräumlich situiert und finden an unterschiedlichen, aber aufeinander bezogenen privaten und (semi-)öffentlichen Orten des Aufwachstums statt. Historisch ist die Herstellung der Jugendphase eng mit der Institutionalisierung von Entwicklungs- und Bildungsmoratorien verbunden. Dementsprechend kamen Orte öffentlich institutionalisierter Erziehung wie Schule und später Jugendhilfe in den Blick der Jugendforschung. Mit dem Aufkommen der Jugendbewegung zu Beginn des 20. Jahrhunderts und der zunehmenden Adressierung von Jugend als eigenständiger Lebensphase gerieten auch jugendkulturelle Praktiken und Formen der Vergemeinschaftung im Peerkontext und damit non-formale und informelle öffentliche Räume, etwa Vereine, Freizeitorte, Szenen und digitale Netzwerke, in den Fokus. In der Forschung gelten diese Räume als Arenen der Herstellung von Jugend(en) (Reutlinger, 2003; Grundmann, 2020a), des Ringens um Sichtbarkeit und Anerkennung (Clarke & Honneth, 1979; Stauber, 2004; Mengilli, 2022; Mengilli & Köhler, 2022), informeller und non-formaler Bildungsprozesse (Deinet, 2018) oder der Partizipation im Sinne der Teilnahme und Teilhabe an Gesellschaft (Pohl et al., 2019). Die Suche nach Anerkennung und Zugehörigkeit treibt junge Menschen aus familialen und institutionellen Kontexten heraus nach ‚draußen‘ in öffentliche Räume. Diese Bewegungen eines „going public“ (von Schwanenflügel et al., 2019, S. 441) sind vor dem Hintergrund individueller biografischer Konstellationen und Bewältigungsanforderungen zugleich Ausdruck eines nicht notwendigerweise bewussten oder intendierten Anspruchs auf Zugehörigkeit sowie des Rechts, sich im öffentlichen Raum zu bewegen und ihn allein oder mit den Peers zu nutzen. Von Schwanenflügel et al. (2019) sprechen von ‚Partizipationsbiografien‘, um zu zeigen, dass Jugendliche im Prozess des Aufwachstums spezifische Erfahrungen damit machen, von Anderen als Teilnehmende des öffentlichen Lebens anerkannt oder missachtet zu werden; Erfahrungen, die je nach Lebenslage, Situietheit und subjektiver Deutung variieren (siehe hierzu auch Walther, 2025). Insbesondere „die alltäglich genutzten Räume der Stadt [werden; d. A.] ganz entgegen ihrer hohen Relevanz zu einer Art blindem Fleck der Wahrnehmung städtischer Räume“ (Klamt, 2012, S. 777). Im vorliegenden Beitrag wenden wir uns diesem ‚blinden Fleck‘ zu, in dem wir weniger der Bedeutung der formal institutionalisierten öffentlichen Räume des Erziehungs- und Bildungssystems, der non-formalen Freizeitorganisationen oder den informellen jugendkulturellen Szenen für Sozialisationsprozesse Jugendlicher nachgehen, sondern eben der Zwischenräume, in denen und durch die sich Jugendliche im Zuge ihrer alltäglichen Lebensbewältigung bewegen. Zentral ist die Frage, wie Prozesse der Fremd- und Selbstpositionierung in solchen öffentlichen Zwischenräumen zur Subjektivierung beitragen. Ausgehend von identitäts- und subjektivierungstheoretischen Ansätzen sowie einer